

(K)eine Trockenübung : Rettungsmassnahmen am Schiffenengraben

Autor(en): **Bär, Barbara / Mauvilly, Michel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cahiers d'archéologie fribourgeoise = Freiburger Hefte für Archäologie**

Band (Jahr): **21 (2019)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-869216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

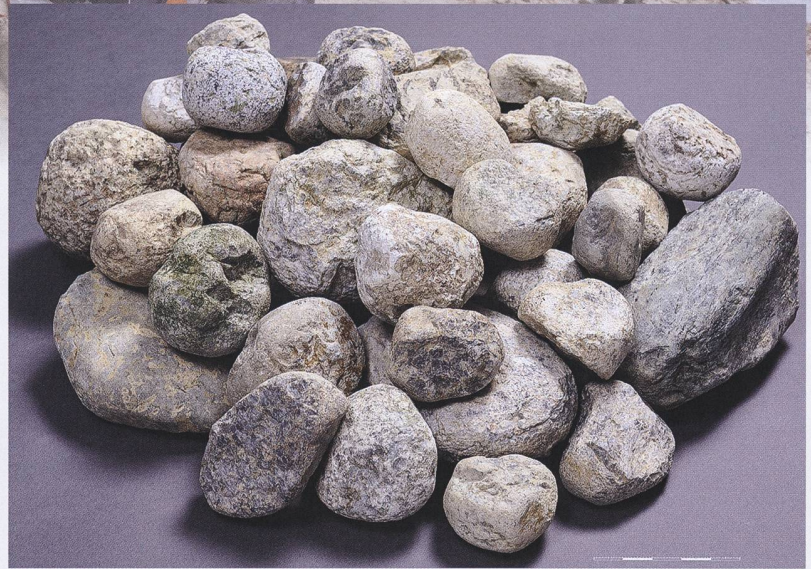
(K)eine Trockenübung: Rettungsmassnahmen am Schiffengraben

Barbara Bär · Michel Mauvilly

Um etwa 4300 v. Chr. wählte eine Gemeinschaft von Ackerbauern und Viehzüchtern einen hoch über der Saane thronenden Felssporn am heutigen Schiffengraben (Gem. Düdingen) als Standort für ihr Dorf aus. Es handelt sich um die bislang älteste Siedlung des Kantons abseits der Seen. Das längliche, auf drei Seiten durch hohe Steilhänge geschützte Plateau war nur über eine schmale Passage im Südosten zugänglich. Eine an dieser Stelle errichtete Wall-Graben-Anlage diente vielleicht bereits im Neolithikum zur Sicherung des Dorfzuges. Die Siedlungsfläche im Innern wurde wohl von einigen Wohnstätten, Viehpferchen und Speicherbauten eingenommen. Die Saane spielte eine wichtige Rolle in der Ökonomie dieser Gemeinschaft. Sie stellte eine zuverlässige Nahrungsquelle dar und lieferte Grüngestein, eine unabdingbare Ressource zur Herstellung von Beilklingen.

Dem Wellenschlag ausgesetzt

Die seit Mitte der 1970er-Jahren bekannte neolithische Höhensiedlung beim Schiffengraben war regelmässig Gegenstand archäologischer Untersuchungen. Seit der Felssporn 1964 bei der künstlichen Stauung des Schiffensees zur Hälfte im Wasser unterging, ist er der Erosion ausgesetzt. Besonders am nördlichen Ende des rund 0,75 ha grossen Plateaus wird die



Kulturschicht durch stetigen Wellenschlag stark in Mitleidenschaft gezogen. Die im Jahre 1993 ergriffenen Schutzmassnahmen erzielten leider keine Erfolge. Zwischen 1993 und 2018 ist ein bis zu 4 m breiter Uferstreifen der Erosion zum Opfer gefallen! Da sich seit 2015 diese fortschreitende Zerstörung sogar verstärkt hat, wollte das Amt für Archäologie noch möglichst viele archäologische Zeugnisse sichern und führte in den Jahren 2016 und 2017 zwei grössere Untersuchungen durch.

Rettungsmassnahmen 2016 und 2017

Während mehrtägigen Phasen, in denen der Wasserspiegel des Schiffensees rund 2 m abgesenkt wurde, konnten im nördlichen Bereich des Felsspornes Oberflächenbegehungen, Sondiergrabungen und Profildokumentationen

Abb. / Fig. 1
Zahlreiche kleinere und grössere Klopffesteine aus Felsgestein zeugen von der Herstellung von Beilklingen am Platz *Nombreux percuteurs et bouchardes en roches dures attestant la fabrication de lames de haches sur le site*

durchgeführt werden. Das fast eintausend Objekte zählende Fundgut setzt sich aus Keramikscherben, Artefakten aus Silex, Bergkristall und Felsgestein (Abb. 1) sowie Schleifsteinfragmenten aus Sandstein zusammen. Funde von Tierknochen und verbrannten Getreideresten geben zudem Auskunft über Ernährungs- und Wirtschaftsweise der neolithischen Dorfbewohner. Gemäss einer Analyse der Getreidereste wurde zur Hauptsache Gerste verzehrt, doch standen auch Weizen, Nacktweizen und Einkorn auf dem Speiseplan. Mancherorts liessen sich noch die Überreste einer bis zu 35 cm mächtigen Kulturschicht beobachten. An der Basis dieser sandig-siltigen, grauen bis grauschwarzen und mit Holzkohle durchsetzten Schicht zeichneten sich ovale, grubenartige Siedlungsstrukturen (Gruben, Herdgruben) ab (Abb. 2).

Der Löwenanteil des geborgenen Fundmaterials lässt sich dem sogenannten Cortailod, einer Kultur des Jungneolithikums, zuordnen (ca. 4500-3500 v.Chr.). Ist man bislang von einer Datierung in die mittlere Entwicklungsstufe dieser Kultur ausgegangen, so weisen die jüngst gemachten Keramikfunde wohl bereits in eine ältere Phase. Auch die Radiokarbonanalyse verbrannter Getreidekörner spricht für ein älteres Datum (4350-4230 v.Chr.). Einige wenige Funde stammen zudem aus dem Spätneolithikum, der späten Bronze- oder Älteren Eisenzeit sowie der Römerzeit.

Eine Fertigungsstätte für Beilklingen

Unter den Steingeräten fanden sich mehr als 400 Artefakte aus Felsgestein: Klopffeste (vgl. Abb. 1), Abschläge, Rohlinge, Halbfabrikate und fehlerhafte Erzeugnisse sowie Beilklingen. Diese Funde zeugen von der Herstellung von Steinbeilklingen am Platz. Sie dokumentieren alle Arbeitsschritte von der Materialgewinnung über das grobe Beklopfen der Rohform, das Zuschlagen der Grundform, die endgültige Formgebung durch Schliff bis hin zum fertigen Gerät. Mit fast 100 Exemplaren überwiegen im Fundgut die Rohlinge und Halbfabrikate, während nur 14 fertige Beilklingen vorliegen. Dieses Fundbild lässt auf eine intensive Steinbeilproduktion schliessen, die wohl über den Eigenbedarf der Siedlung

hinausging. Mit ein Grund für dieses spezialisierte Steinhandwerk am Schiffenengraben dürfte in der Nähe der Saane zu sehen sein, in deren Flussschotter die Siedler genügend geeignetes Rohmaterial zur Klingenherstellung fanden.

Eine schützenswerte Fundstelle

Lange Zeit hat sich die Erforschung der neolithischen Besiedlung des Kantons Freiburg auf



die Seeufersiedlungen konzentriert, während unser Wissen über die Höhensiedlungen dieser Zeit lückenhaft blieb. Umso bedeutsamer sind die Erkenntnisse aus den Untersuchungen am Schiffenengraben. Der reichhaltige Fundstoff verdeutlicht das grosse archäologische Potenzial der Fundstelle, das neue und interessante Forschungsperspektiven zur neolithischen Besiedlung abseits der Seen verspricht. Bevor dieses bemerkenswerte Bodenarchiv unwiederbringlich verloren geht, müssen zusammen mit den Betreibern der Wasserkraftwerke wirksame Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen getroffen werden.

Abb. / Fig. 2

Grubenartige Strukturen (dunkelgräuliches Sediment) und Anhäufungen von Felsgesteinartefakten an der Basis der Kulturschicht

Structures de type fosses (sédiment gris foncé) et amas d'artéfacts en roches dures à la base de la couche archéologique

Koordinaten:
2 580 929 / 1 191 666 / 532 m